

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

21.1.1943 (No. 21)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Donnerstag, 21. Januar

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM...

Totales Wirtschaftsbündnis Europa-Ostasien

Bedeutsamer Vertragsabschluss zwischen Deutschland, Italien und Japan — Restloser Einsatz der Grosswirtschaftsräume für den gemeinsamen Krieg — Grosszügige Grundlage für die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Frieden — Gleichzeitige Unterzeichnung

Wirtschaftliche Ergänzung des Dreierpaktes

Berlin, 21. Januar. Mitten im Kampfgetöse der gigantischen Schlachten im Osten kommt aus dem Führerhauptquartier die Nachricht vom Abschluß eines umfassenden Wirtschaftsabkommens zwischen den Mächten des Dreierpaktes...

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Januar. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Kaiserlich-Japanische Botschafter Hiroshi Oshima haben am 20. Januar dieses Jahres im Führerhauptquartier einen Vertrag zwischen Deutschland und Japan über die wirtschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet...

In den Verträgen wird der Austausch der wirtschaftlichen Leistungen jeder Art und ihrer weitestgehenden Förderungen bestimmt und die Zusammenarbeit in allen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen festgelegt.

Der Wortlaut des grundlegenden Abkommens

Der zwischen Deutschland und Japan über die wirtschaftliche Zusammenarbeit abgeschlossene Vertrag hat folgenden Wortlaut: „Die Regierung des Deutschen Reiches und die Kaiserlich-Japanische Regierung haben beschlossen, ihre wirtschaftliche Zusammenarbeit noch enger zu gestalten, um in diesem Kampfe für den Aufbau der neuen Ordnung in Europa und Ostasien mit ihren gesamten wirtschaftlichen Kräften einander zu unterstützen...

Artikel 1. — Deutschland und Japan werden den Austausch wirtschaftlicher Leistungen zwischen ihren Wirtschaftsräumen in jeder Hinsicht und mit allen Kräften fördern und aufbauen. Sie werden sich bei der Beschaffung von Waren und der Errichtung von Anlagen gegenseitig unterstützen und eine enge technische Zusammenarbeit durchführen.

Italien und Japan, vom 27. Sept. 1940, entsprechend dem 27. Tag des neunten Monats des 15. Jahres der Aera Sywa.

Durchführungsabkommen abgeschlossen

Tokio, 21. Januar. Gleichzeitig mit der im Führerhauptquartier erfolgten Unterzeichnung des Vertrages zwischen Deutschland und Japan über die wirtschaftliche Zusammenarbeit sind in Tokio zwischen dem deutschen Botschafter Ott und dem Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation Staatsrat Wohltat, einerseits und dem Kaiserlich-Japanischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Tani, andererseits, drei Durchführungsabkommen abgeschlossen worden...

Sozialismus ist Leistung

Keine Unterbrechung auf dem Weg zum sozialistischen Staat

Von Edgar Bissinger

Berlin, 21. Januar. Jedermann in Deutschland begreift, daß die harten Notwendigkeiten des Krieges mancherlei Hemmnisse aufgetürmt haben, die dem sozialistischen Willen im Großdeutschen Reich im Wege stehen. In den Jahren vor der Machtergreifung bis zum Kriegsausbruch wurde beispielsweise in Deutschland der unabdingbare Anspruch eines jeden Schaffenden auf bezahlten Urlaub durchgeführt...

Sowjetangriffe im Dongebiet zum Stehen gebracht

Schwere Panzerverluste des Feindes bei den Bewegungskämpfen in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Januar. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Nordwestteil des Kaukasus schlugen deutsche, rumänische und slowakische Truppen örtliche Angriffe der Sowjets zurück. Einsetzendes Tauwetter erschwerte zwischen Kaukasus und Don die Kampfhandlungen auf beiden Seiten. Schwächerer Feind wurde, zum Teil im Gegenstoß, abgewiesen und ein feindliches Bataillon vernichtet.

Die gestern vor Bone als beschädigt gemeldeten zwei Handelsschiffe sind gesunken. Damit verlor der Feind durch den Luftangriff in der Nacht vom 18. zum 19. Januar vier Handelsschiffe mit zusammen 20 000 BRT. Ein deutsches Unterseeboot versenkte westlich Oran aus einem stark gesicherten Geleitzug einen Dampfer von 4000 Bruttoregistertonnen.

hörigen Truppen auszeichnet, geradezu Inbegriff und Vorbild des Kämpfertums an der Ostfront geworden. Der Kämpfer von Stalingrad trotz bei allen besonderen Strapazen und Entbehrungen und aller Überlegenheit des Feindes den fortgesetzten Angriffen. Bei ihm gibt es keine Strafe, keinen Damm, keine noch so schmale Schlucht und keine Häusergruppe, vor der nicht die gefallenen Bolschewisten zu Haufen zwischen den Panzertrümmern lägen. Immer wieder brechen die Bolschewisten über die Schneeflächen vor, immer wieder rollen die weißgetünchten Panzer heran und immer wieder zerwühlen die Granaten aufs neue die Kraterlandschaft, deren Trichter zu Bastionen geworden sind. Aber jedesmal zerbricht an diesen Soldaten der feindliche Ansturm.

Taktisch wichtige Stellungen in Tunesien erobert

Feindliches U-Boot vernichtet — Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 21. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: In Tripolitanien hielt die lebhafteste Kampftätigkeit auch am gestrigen Tage weiter an. Sturzkommandobombardierungen mit sichbarem Erfolg die britischen Kolonnen an, denen sie schwere Verluste zufügten und deren Vormarsch sie verzögerten. Abteilungen unserer südlichen Garnisonen griffen einen feindlichen Panzerverband erfolgreich an. Fünf Panzerspähwagen wurden vernichtet und einige Gefangene gemacht. In Tunesien gehen die Operationen der italienischen und deutschen Kampfverbände, unterstützt von starken Verbänden der Luftwaffe, weiter. Es wurden einige taktisch wichtige, zahlreich verteidigte Stellungen erobert und mehrere hundert Gefangene gemacht. In Luftkämpfen des Tages wurden vier feindliche Flugzeuge von Jägern der Achsenmächte abgeschossen, die ein weiteres Flugzeug im Verlauf eines Angriffes auf Tripolis abschossen.

In der Nähe der algerischen Küste griff ein Torpedoverband unter dem Befehl von Oberleutnant der Flieger Giuseppe Cimicchi trotz heftiger feindlicher Abwehr einen englisch-amerikanischen Geleitzug an. Ein großer Handelsdampfer erhielt einen Volltreffer und wurde in rasch sinkendem Zustand beobachtet. Eine Aktion unserer Kampfpiloten gegen zwei U-Boote hatte ebenfalls Erfolg. Eine der beiden Einheiten, die wiederholt getroffen wurden, kann als versenkt betrachtet werden. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht von seinem feindlichen Einsatz zurück. Ein zum Geleitzug im Mittelmeer eingesetztes Torpedoboot ging bei einem U-Boot-Angriff verloren. Ein großer Teil der Besatzung wurde gerettet. Die Familien der Vermissten wurden benachrichtigt. Feindliche Flugzeuge warfen am Mittwochvormittag einige Sprengbomben in der Umgebung von Noto ab. Unter der Bevölkerung gab es einen Toten und elf Verletzte. Es entstanden keine Schäden von Bedeutung.

Daß dies alles im Kriege nicht fortgeführt werden konnte, ist jedermann klar. Auch das Volkswagenwerk nicht mit der Produktion für den zivilen Bedarf beginnen konnte, sondern der Wehrmacht ein wunderbares, zweckmäßiges Geländefahrzeug zur Verfügung stellte, erfüllte diejenigen, die mit ihren Spargroschen an seinen Errichtungen teilhatten, mit Stolz. Auch ein großer Teil der Tätigkeit von „Schönheit der Arbeit“ mußte eingestellt werden. Weshalb, bedarf keiner Frage. Wenn Waffen produziert werden müssen, stehen solche Bestrebungen selbstverständlich zurück.

Ist deshalb aber nun der deutsche Sozialismus auf dem Stand von 1939 stehen geblieben? Dazu ist zunächst zu sagen, daß allein die Tatsache, daß unser gesamtes Sozialgesetzgebungswerk in Kraft blieb, eine ungeheure Leistung darstellt. Trotz der riesigen Erschwernisse, die ein totaler Krieg gegen die größten Weltmächte mit sich bringt, konnten alle Verordnungen und Gesetze, von denen die anderen keine Ahnung haben, bestehen bleiben. Darüber hinaus jedoch sind weitere große Fortschritte erzielt worden. Es sei nur an die Verbesserungen in der Sozialversicherung, im Bergbau, im Mutter-schutz, im Schutz der Jugendlichen, usw. erinnert. Großzügigere Bestimmungen, wie sie das deutsche Mutterschutzgesetz enthält, das am 1. Juli 1942 — also mitten im Kriege — in Kraft trat, besitzt kein anderes Land der Erde. Noch größere Dinge stehen bevor und sind ihrer Vollendung nahe gekommen: das Altersversorgungswerk des deutschen Volkes und das Reichserholungs- und Erholungswerk der Deutschen Arbeitsfront für Rüstungs- und Bergarbeiter hat bereits über 150 000 Menschen je 14 Tage kostenlos in die schönsten Erholungsheime verschickt.

Freilich mußte auf manchem anderen Gebiete vieles unterlassen bleiben, was zu den Grundforderungen eines sozialen und sozialistischen Strebens gehört. So wurde die Freizügigkeit der Wahl des Arbeitsplatzes und zum Teil auch des Berufes bei unserem Nachwuchs aufgehoben. Die harten Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft ließen keine andere Wahl. Wie aber der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, verschiedentlich ausführte, bleibt dieses Recht trotzdem unverrückbar bestehen. Jedermann soll dereinst in diesen Fragen sein Lebensschicksal wieder selbstverant-

In den Kampfabschnitten des Dongebietes brachten deutsche Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe feindliche Angriffe in stellenweise sehr harten Kämpfen zum Stehen. Eine Infanteriedivision vernichtete dabei zehn Panzerkampfwagen. Die Verteidiger des Raumes von Stalingrad wehrten trotz harter Entbehrungen unerschütterlich sämtliche Angriffe der Sowjets ab.

Südöstlich des Irmensees wurde eine eingeschlossene Kampfgruppe des Gegners aufgerieben. Im Angriff wurden Teile einer weiteren abgeschnittenen Gruppe der Bolschewisten aus ihren Stellungen geworfen und Entlastungsversuche abgewiesen. Starke feindliche Angriffe südlich des Ladogasees scheiterten in harten Kämpfen, wobei örtliche Einbrüche im Gegenstoß abgeriegelt oder beseitigt wurden.

In Nordafrika halten die Bewegungskämpfe an der Front der deutsch-italienischen Panzerarmee an. Die deutsche und italienische Luftwaffe fügte den Briten schwere Verluste an Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeugen zu. Der Angriff deutsch-italienischer Kampfgruppen im tunesischen Raum wurde mit wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe fortgesetzt, wichtige Stellungen genommen und über eintausend Gefangene eingebracht. In Luftstützpunkten des Feindes entstanden nach Luftangriffen ausgedehnte Brände. Bei Nacht wurden die Hafenanlagen von Bone erneut bombardiert.

Das Verbrechen der Marionettenregierung des Irak

Rundfunkansprache des rechtmäßigen irakischen Ministerpräsidenten

Berlin, 21. Januar. Zu der von der derzeitigen Marionettenregierung des Irak über den englischen Nachrichtendienst ausgesprochenen Kriegserklärung an die Achsenmächte hielt der Ministerpräsident des Irak Raschid Ali Al Gallani eine arabische Rundfunkansprache an das irakische Volk, in der es u. a. heißt:

Vor einigen Tagen wurde die Welt durch eine Nachricht aus Bagdad überrascht, die besagt, daß der Verräter Abdul-Ilah auf Grund eines Vorschlages seines Komplizen Nuri As-Said erklärt hat, der Irak befände sich mit den „Achsenmächten“, Deutschland, Italien und Japan im Kriegszustand. Damit haben Abdul-Ilah und Nuri As-Said das Schicksal des Irak in diesem

Krieg entschieden und ihm seinen Platz an der Seite seiner Feinde, der Engländer, zugewiesen. Sie haben ihn damit der Clique der Alliierten beigegeben und ihn mit Gewalt in das Lager seiner Feinde, gegen die er gestern die Waffen erhoben hatte, getrieben.

Als Verantwortlicher, dem die Nation das Vertrauen geschenkt hat, sehe ich mich, wo sich die heutigen Machthaber des Irak zu dieser Schandtat entschlossen haben, verpflichtet, einen kurzen Ueberblick über die Haltung der Engländer und ihrer Verbündeten den Arabern gegenüber und die gewichtige Stellung des Irak in der jüngsten Geschichte unseres nationalen Freiheitskampfes zu geben. Er schildert dann wie sein Land durch die Versprechun-

gen Englands in den ersten Weltkrieg hineingezogen wurde, und später enttäuscht zusehen mußte, wie die Engländer, statt des versprochenen Freiheitsstatus, ein Regime der Unterdrückung und Knebelung der nationalen Belange der arabischen Länder einführte. Er erwähnte die ruhmreiche Erhebung der irakischen Freiheitskämpfer im Mai 1941, bei welcher Gelegenheit Abdul-Ilah und Nuri As-Said sowie ihre Anhänger, ausgestoßen von der Nation, fliehen mußten. Das Schicksal wollte jedoch, daß das Recht der Gewalt weichen, und die starken Streitkräfte der Engländer die tapferen irakischen Freiheitskämpfer besiegten.

Der irakische Ministerpräsident fährt dann fort: Die ganze Welt weiß, daß die Kriegserklärung nicht die Meinung des irakischen Volkes wiedergibt und sein freier Wille dabei nicht zum Ausdruck kommt. Es ist nichts anderes als eine individuelle Handlung, zu der die Helfershelfer der Engländer und die Unheilstifter im Lande geschritten sind. Wenn es keinen anderen Ausweg

für den Irak gäbe als dem Krieg beizutreten, so wäre der Staat, dem er den Krieg erklären müßte, das betrügerische, falsche und wortbrüchige England, das von allen anderen Ländern den Arabern das größte Unglück, das sie je befiel, gebracht hat. Was sollte sonst den Irak dazu veranlassen, den Achsenmächten den Krieg zu erklären? Die Araber wissen sehr wohl, daß diese Staaten mit den Arabern und dem Irak nur durch Freundschaftsbände, gegenseitige Sympathien und die Bande eines gemeinsamen Feindes vereint sind, den sie gemeinsam zu vernichten suchen.

Die Regierung Nuri As-Said will die Bewohner zu Helfershelfern des Bolschewismus und seines tödlichen Giftes machen, damit er unsere Sitten und unsere Religion vernichte und das Nationalbewußtsein und die Erneuerung der ruhmreichen Geschichte ersticke.

Wir sind voller Überzeugung, daß der Endsieg unser ist, und daß wir in den Achsenmächten starke und treue Freunde haben, die in der Zusammenarbeit mit uns die beste Garantie für den Sieg, die Erfüllung der Ziele der arabischen Nation und die Verwirklichung ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und Einigung sind.

USA-Truppen verdrängen Briten und Gaullisten

Etwa 80 000 Nordamerikaner in Syrien und Libanon

Rom, 21. Januar. Nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch militärisch werden die Briten und die Gaullisten durch die Amerikaner mehr und mehr im Nahen Osten verdrängt. Dies gilt besonders für Syrien und den Libanon und für den Irak. In Mesopotamien, der östlichen Eingangspforte von Syrien, befinden sich zur Zeit über eine Million amerikanische Soldaten, darunter starke motorisierte Truppen. In Syrien wurde der Flugplatz El Mezal durch nordamerikanische Techniker erweitert, und in der Nähe der türkischen Grenze stehen, nach hier einlaufenden Informationen, ungefähr 3000 nordamerikanische Soldaten. Schwere amerikanische Artillerie be-

findet sich auf dem Dschebel Massidum. Die Stellungen sind durch eine neugebaute Militärstraße, die keine Wohnorte berührt, mit Damaskus verbunden.

Schätzungsweise sind nach römischen Feststellungen jetzt in Syrien und im Libanon etwa 80 000 nordamerikanische Soldaten zusammengezogen worden, während sich die Zahl der britischen und gaullistischen Truppen durch Abzug nach den Kanypgebieten ständig vermindert. Im ganzen Gebiet sollen nur etwa 7000 Neuseeländer zurückgeblieben sein, die in der Nähe von Beirut und Tripolis in Syrien stehen. Alle anderen englischen und französischen Besatzungstruppen wurden nach Ägypten und dem Libanon abgezogen.

Luftkonvois zur Entlastung der britischen Flotte

Eine Forderung im Unterhaus — U-Boot-Krieg das wichtigste Thema

Stockholm, 21. Januar. Das englische Parlament eröffnete Dienstag nach rund sechswöchiger Pause seine neue Sitzungsperiode, der die englischen Zeitungen eine außerordentliche Bedeutung beimessen. „Evening-News“ bezeichnet diese neue Sitzungsperiode als die „wichtigste Periode dieses Krieges“. Warum Churchill ausgerechnet bei der Eröffnung dieser „wichtigsten Sitzung“ durch Abwesenheit glänzte bleibt auch den Londoner Blätter ein Rätsel. Jedenfalls waren die Mitglieder des Parlaments, „Svenska Dagbladet“ zufolge, derartig enttäuscht, daß die meisten Abgeordneten verschwanden und nur etwa 100 auf den Bänken des Unterhauses verblieben, um von Atlee als dem Stellvertreter Churchills die zur Debatte zugelassene Kriegsübersicht anzuhören.

In den Vorschlägen verschiedener Parlamentsmitglieder zum Schutze der Handelsschiffe starke englische Luft-

transportverbände zusammenzustellen, weil große Teile der britischen Flotte in Nordafrika beschäftigt seien, offenbarte sich erneut der „weltbeherrschenden“ Plutokratie: Die Tonnagenot.

Im Oberhaus bezeichnet Lord Cranborne die „fürchterliche U-Boot-Waffe“ als die große Chance der Deutschen und fügt hinzu, leider könne man nicht behaupten, daß auf diesem Gebiet eine radikale Besserung für die Alliierten eingetreten sei.

Die Äußerungen Lord Cranbornes haben ein lebhaftes Interesse in der englischen Presse ausgelöst. In politischen Kreisen, meldet der Vertreter von „Svenska Dagbladet“, sei man höchst bestürzt über die Zustände hinsichtlich der Wirksamkeit des U-Boot-Krieges. Man beginne, an der Zweckmäßigkeit und dem Erfolg der zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr eingesetzten Ausschüsse zu zweifeln.

Chile dem Druck Washingtons erlegen

Senat bewilligt Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten

Buenos Aires, 21. Januar. Die in letzter Zeit von Tag zu Tag verstärkten Druckmanöver Washingtons gegen Chile haben jetzt den chilenischen Senat dazu veranlaßt, den Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten gutzuheißen, obwohl er noch vor Monaten seine Ablehnung gegen eine derartige Maßnahme bekundet hatte. Die Resolution, die mit 30 Stimmen gegen zehn Stimmen und zwei Enthaltungen angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Der Senat erklärt seine vollkommene Übereinstimmung mit der Politik des Präsidenten Rios, welcher in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Voll-

machten den Wunsch bekanntgab, die Beziehungen Chiles mit den Regierungen der Achsenmächte abzubrechen.“

Der chilenische Ministerpräsident gab gleichzeitig einen Erlaß heraus, durch den die zahlreichen Hafen- und Bergwerkszentren und Distrikte Südhiles, die von deutschen Kolonisten bewohnt werden, der Kontrolle der chilenischen Armee unterstellt werden, indem er diese Gebiete als Krisengebiete erklärte.

Chile folgt damit nach langem Zögern jenen mittel- und südamerikanischen Staaten, die den wirtschaftlichen und politischen Beeinflussungsversuchen Roosevelts nicht standhielten und sich — größtenteils gegen den Willen des Volkes — auf den gefährlichen Weg der USA-Hörigkeit begaben, der nach Roosevelts Wunsch und Willen mit der völligen Eingemeindung in das USA-Imperium enden soll.

Todeskandidaten aus siebzehn Nationen

Schwazze besonders gesucht

Lissabon, 21. Januar. Die USA haben bei ihren Bemühungen, den Mangel an eigenen Seeleuten wenigstens einigermaßen durch Menschen aus aller Herren Länder auszugleichen, einen neuen Rekord aufgestellt. Wie die amerikanische Marinekommission stolz bekanntgibt, sei kürzlich ein sogenanntes „Liberty“-Schiff von seiner ersten Reise zurückgekehrt, dessen Mannschaft aus Angehörigen 17 verschiedener Nationen bestche.

Das Schiff trägt — nach amerikanischen Berichten — den Namen des berühmten Negerboxers Bockert Washington und wird von einem Schwarzen geführt — ein billiges Zugeständnis an das Geltungsbedürfnis der amerikanischen Neger. Wie sehr den USA-Behörden daran gelegen ist, ihre „schwarzen Landsleute“ für den Eintritt in Heer und Marine zu gewinnen, geht auch aus der weiteren Meldung

hervor, ein anderes „Freiheitsschiff“ werde ebenfalls den Namen eines Negers, nämlich des „weltbekanntesten schwarzen Wissenschaftlers für landwirtschaftliche Untersuchungen, George Washington Carver, erhalten.

Britischer Vizeadmiral vermißt. Nach einer Londoner Reuter-Meldung wird der britische Vizeadmiral W. de Malpas-Egerton vermißt.

Neuer japanischer Militärrattaché. Wie das japanische Kriegsministerium bekanntgibt, wurde Generalmajor Kitshiko Komatsu zum Militärrattaché bei der japanischen Botschaft in Berlin ernannt. Generalmajor Komatsu wird gleichzeitig Militärrattaché für die Gesandtschaft in der Slowakei sein.

Verlag und Druck: Oberhessischer Gauverlag u. Buchverlag GmbH, Verlagsdirektor: Emil Münz, Schriftleitung: Hauptausgeber: Franz Moraller, Stellvert. Hauptausgeber: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Auch Peyrount stößt auf britisches Misstrauen

Eden verweigert Stellungnahme im Unterhaus

Genf, 20. Januar. Die durch die Amerikaner erfolgte Ernennung von Peyrount zum Generalgouverneur von Algerien stößt bereits jetzt auf ein weitverbreitetes Misstrauen. Peyrounts Ernennung werde laut „Daily Express“ nach Auffassung der Gaullisten den Zusammenschluß zwischen Giraud und de Gaulle nicht erleichtern. „Times“ berichtet, daß die Ernennung Peyrounts die heikle Situation in Nordafrika unlösbar machen dürfte. Seine Ernennung werde auch von denjenigen Amerikanern bedauert, die die bisherige Politik des Departements guthießen.

Bezeichnenderweise wich auch Eden, als er in der Mittwoch-Sitzung des Unterhauses über die Ernennung Peyrounts interpelliert wurde, der peinlichen Frage sorglich aus und lehnte es ab, sich irgendwie zu äußern. Er wurde darauf gefragt, ob die britische Regierung befragt worden sei, bevor Peyrount die Ermächtigung zur Reise nach Nordafrika erhielt, und ob er wisse, daß diese Ernennung in Großbritannien große Besorgnis hervorgerufen habe. Eden bat, man möge ihm diese Frage schriftlich einreichen.

Die Verluste der feindlichen Kriegsflotte

Doppelt so viel wie im Weltkrieg

Rom, 21. Januar. Nach den amtlich eingestandenen Verlusten der britischen und der nordamerikanischen Kriegsmarine hat England bis jetzt 750 000 Tonne und die USA 450 000 Tonne Kriegsschiffe verloren. Diese Zahl ist, wie „Messagero“ an Hand amtlichen statistischen Materials feststellt, doppelt so groß wie die im ersten Weltkriege.

Strassburger Gemälde und Berliner Aquarelle

Die Strassburger Kunsthandlung im Januar

Im ersten Raum, an den sich die helenen Kabinette der Strassburger Kunsthandlung in der Blauwolkengasse anschließen, hängt, von einem Wandschirm überschattet, das Porträt eines jungen Mannes. Und wie in den Schatten gestellt, erscheint überhaupt das figurliche Moment dieser Ausstellung, die ihre Motive fast ausschließlich in der Landschaft fand. Auch der Strassburger Maler, R. Stabmann, von dem das Porträt stammt, öffnet neben einigen Blumenstillleben in der Hauptsache Landschafts- und Städtebilder. Er verfügt über eine reichhaltige Palette heller, frischer Farben, und man darf seine Art, Blumen und Landschaften zu malen, wohl frei von jeder Problematik sprechen. Die Strichführung bei ihm ist nicht schematisch: ungestüme Kompositionen wechseln mit bedächtig kolorierten Tafeln. Auch opfert er hin und wieder ohne Schmerz das realistische Moment dem Genuß einer farblichen Impression. Dekorative Neigung zeigt er in einem großen Blumenbild.

Die Zahl der Berliner — es sind dieselben Künstler, die vor zwei Monaten hier Arbeiten in Oel ausstellten — die sich mit einer ganzen Reihe von Aquarellen und einigen graphischen Blättern anschließen, ist, zu groß, als daß man sich auf Namen festlegen möchte. Auch sie wagen sich nicht an die figurliche Darstellung, sie bleiben unbeschwert von tieferen Inhalten und zeichnen mit einer gewissen Bravheit vielfältige Landschaften. An einem etwas flachen Stillleben versucht sich eine einzige Hand. Vielleicht sieht man sich zunächst die satten, dunklen Farben und das saubere, äußerst disziplinierte Aquarell von Walther Kohlhoff an, der aus Ostpreußen und Tirol schwermütig-verhaltene Stimmungen mitge-

bracht hat. Zwischen zwei wesensähnlichen Kreidezeichnungen H. Moczna's beherrscht eine figurliche Komposition (Zeichnung) — die einzige! — das Blickfeld und fordert zu einer längeren Betrachtung auf, um das zu dem Mill. räteln, was ihr Schöpfer, Hans Müller-Dürwald, wohl ausdrücken mochte. Das sorgfältig schauende Auge wird sicherlich bestürzt sein, auch laienhaft anmutende Blätter zu sehen. Der märchenhafte Preis, der hinter einem dieser Werke steht („Abend am See“), mag als ein schmerzlicher Beweis für die Schattenseiten einer gegenwärtigen Konjunktur dienen, schärfere Betrachtungsweisen seien dem einzelnen vorbehalten. Erfreulich hinwiederum wirkt Georg Jungmans, der seine Landschaften im gelbgrünen Farbklang aufbaut und in der phantastisch schillernden Farbenpracht seltener Fischbilder exotischen Phosphorglanz aufweist. Wenn noch einige Namen zu nennen wären, dann in erster Linie Alexander Müller-Lichtenberg, weil er sich mit eigenwilligen und kühnen Impressionen bis an die Grenzen wagt, wo der farblichen Selbständigkeit die Gefahr der Zerstückung droht. Doch läßt er sich nicht von dieser Gefahr verschlucken. Verwandt, wenn auch nicht so stark an die Eigenwerte der Farben verloren, zeigen sich die in allen Tönen schwebenden Blätter von Camilla Müllenbach. Die Zeichnung bunter Stifte mit zugegeben wirkungsvollen Temperatupfen zu versehen (Hermann Torau) wirkt nicht ganz echt, die sorgfältig glatte Darstellung (E. Klöse: „Die alte Wassermühle“) beweist gediegenes Können, vermag indes nichts von dem göttlichen Funken zu erwecken. Lebend und bei näherer Betrachtung begeisternd hebt sich ein Blatt von Walther Schliebs ab, das mit vollendeter Was-

serfarbentechnik und durch die sehr begabte Anwendung sparsamer Mittel beglückend hervorsteht („Alt-Berlin“).

In einem anderen Kabinett steht eine Sammlung von Pastellgemälden zur Schau (H. Fischer), die im Prunk ihrer Glanzlichter problematisch werden, als bescheidene Vertreter der plastischen Kunst bieten sich schließlich noch einige Köpfe und kleine Tierfiguren dem schweifenden Blick.

Walter Spies.

Hermann Eris Busse kommt nach Strassburg

In der nächsten öffentlichen Dichterstunde des Deutschen Scheffel-Bundes im Reichswerk Buch und Volk, Ortsverband Strassburg, die am Montag, 25. Januar, im Saal des Konservatoriums am Bismarckplatz stattfindet, wird der bekannte oberhessische Dichter Hermann Eris Busse aus seinen Freiburg geboren. Busse ist 1891 in Freiburg geboren, wurde Volksschullehrer, nahm am Kriege teil und lebt heute als Schriftsteller und geschäftsführender Landesvorsitzter des Oberhessischen Heimatbundes (vormals Landesverein Badische Heimat e. V.), dessen sämtliche Veröffentlichungen er herausgibt, in Freiburg i. Br. Sein umfangreiches episches Werk ist aus der alemannischen Heimat gewachsen. Jedes seiner zahlreichen Bücher hat es zum Mittelpunkt oder zum Hintergrund, und seine Menschen, ob sie im Schwarzwald und am Rhein leben oder in ferneren Ländern und Erdteilen arbeitend sich plagen und sich zur Heimat zurücksehen, sind echte Alemannen. An dieser Stelle seien von Busses Werken vor allem hervorgehoben die Schwarzwalddilogie „Bauernadel“ („Das schlaufende Feuer“ / „Markus und Sixta“ / „Der letzte Bauer“), der sprachkräftige Roman „Der Tauträger“ und die großangelegte und reiche Sage vom Oberherrn „Der Erdgeiste“. Zahlreiche Novellen und Erzäh-

lungen, wovon zuletzt die Sammlung „Hauptmann Behr“ und das neuaufgelegte Bändchen „Glorian und die Frevlerin“ erschienen, runden das Bild des bisherigen dichterischen Gesamtwerks ab.

Neben seinen dichterischen Werken schrieb Busse auch verschiedene Künstlermonographien (Hasemann, Thoma, Daur, Bühler); vor allem aber trat er immer wieder als der Kunder und Betreuer deutscher Volkstums am Oberger Rhein aus in seinen wissenschaftlichen Büchern hervor. Im Jahre 1939 erhielt Busse den Habel-Preis; anlässlich seines 60. Geburtstag wurde er zum Ehrenbürger der Universität Freiburg i. Br. ernannt. Als Vortragender erfreut sich der Dichter großer Beliebtheit, und die Besucher der Veranstaltung des Scheffel-Bundes erwartet ein abwechslungsreicher und anregender Abend des Beisammenseins mit dem alemannischen Dichter.

Roseggers handschriftliche Erstlingswerke. Die steiermärkische Landesbibliothek Graz ist im Besitze von 20 Bänden „Rosegger, wie ihn nie kenne“, die die handschriftlichen Erstlingswerke und die eigenen Aufzeichnungen Peter Roseggers vom Hirtenjungen, Schneidergesellen, Handelskademiker bis zum Volksdichter enthalten.

Goethe in Frankreich. Das vergangene Jahr brachte für die Goethe-Freunde in Frankreich einen gewissen Höhepunkt. Es erschienen die Gespräche mit Eckermann in einer guten Übersetzung. Unter dem Titel „Usterliches von Goethe“ kam im Verlag Correa eine Sammlung ausgewählter Werke heraus, zu der Hans Carossa ein Vorwort geschrieben hat, und die internationale Plejade-Ausgabe brachte sämtliche Dramen Goethes in Übersetzung.

Deutsches Operngastspiel in Barcelona. In Barcelona ist im Lyceumtheater die deutsche Opernwoche mit

Musik von Richard Strauss eingeleitet worden, die vom großen Lyceumorchester zusammen mit deutschen Solisten ausgeführt wurde. Anschließend fand die Aufführung der Oper „Ariadne auf Naxos“ statt. Leiter des Gastspiels ist Generalintendant Hans Melner. Das vollbesetzte Haus spendete anhaltenden herzlichen Beifall.

Die Enttäuschung

Um die Jahrhundertwende bestand ein gewisses Rivalitätsverhältnis zwischen den beiden großen norwegischen Dichtern Henrik Ibsen und Björnsterne Björnson. Besonders Ibsen machte bekanntlich von dem Vorrecht des großen Mannes, eitel zu sein, sehr viel Gebrauch.

Einmal im Sommer fuhr er mit einem norwegischen Schiff von Stettin nach Oslo, oder wie es damals hieß, Christiania. Bei der Einfahrt in den Christianiafjord ging er auf die Kommandobrücke hinauf, um die Aussicht zu bewundern, obwohl das durch ein Plakat verboten war.

„Sehen Sie nicht, daß der Zugang verboten ist!“ schaute ihn der Kapitän — sehr — gradezu wie die meisten Norweger — an.

„Wenn Sie wüßten, wer ich bin, würden Sie nicht in diesem Tone mit mir reden“, erwiderte Henrik Ibsen mit gekränktem Pathos.

„Wer sind Sie denn?“ — „Ich bin Norwegens größter Dichter.“

„Das wußte ich wirklich nicht. Entschuldigen Sie bitte, Herr — Björnson.“

„Ich konnte an dem Gesicht des Kerls wirklich nicht sehen, ob es Ignoranz oder Frechheit war, fauchte am nächsten Tage Ibsen, als er dieses Erlebnis im Grand-Café in Christiania zum besten gab.“

Die nordafrikanische Demonstration von 1939

Tunesische Erlebnisse eines Elsässers in französischer Uniform

Tunesien war von jeher ein Land der Entscheidungen. Keine Provinz in ganz Afrika mag wohl Jahrhunderte hindurch so umkämpft gewesen sein wie sie. Nach außen war es ein Ringen der Mittelmeeremächte um diese strategische Stellung, nach innen kennzeichnen immer neue Unruhen den Charakter dieses Küstenstreifens. Besonders aber die letzten Jahre brachten dem Land und der Bevölkerung manche schwere Momente. Wohl kann man als Soldat keinen besonders tiefen Einblick in das Alltagsleben der Bevölkerung tun. Es gibt jedoch Ereignisse, in denen sich die ganze Problematik einer sogenannten Ordnung dem aufmerksamen Beobachter unverhüllt auftut. Und als Elsässer in französischer Uniform betrachteten wir Land und Leute und alles, was sich Augen und Sinnen bot, mit doppelt kritischem Blick.

Daladier »Retter des Friedens«

Man schrieb den 3. Januar 1939 — also vor vier Jahren! Geräuschvolles Leben herrschte in den Straßen von Bizerte und Tunis und geschäftiges Treiben in den Regierungs- und Militärbauten. Man erwartete den damaligen französischen Ministerpräsidenten Edouard Daladier. Es war eine betonierte demonstrative Reise, die »der Stier aus der Camargue« nach dem exponierten Korsika und Tunesien tat, als unzweideutige Antwort an die italienischen Ansprüche auf beide Provinzen, die man verstehen konnte, wenn man wußte, daß die große Mehrheit der europäischen Einwohnerschaft der genannten Gebiete Söhne der apenninischen Halbinsel sind. Viele haben sich aus ganz kleinen Anfängen emporgearbeitet und namentlich in der Landwirtschaft gute Pionierarbeit geleistet. Auch sie bzw. ein guter Teil von ihnen war aus demselben Grunde wie die Araber zum Empfang des Regierungschefs des französischen Kolonialreiches erschienen: sie begrüßten in ihm »den Mann, der in München den Frieden gerettet hatte«.

Diese klare Tatsache mußte damals selbst die imperialistische »Dépêche Tunisienn« erkennen. Unmißverständlich ging das auch aus einem Geschenk einer arabischen Gemeinschaft an Daladier hervor, worauf in großen Lettern zu lesen stand: »Au sauveur de la paix« (Dem Retter des Friedens). Die Propagandisten der »einen und untellbaren Republik« konnten jedoch nicht umhin, ein Wort des berühmten Poincaré in Straßburg als große Schlagzeile zu bringen: »Le plébiscite est fait!« (Das Plebiszit ist vollzogen).

Wir werden nachher noch Gelegenheit haben, auf die Art des wahren Plebiszits näher einzugehen, möchten aber jetzt nur festhalten, daß hier wie bei uns im Elsaß damals mit denselben verlogenen Argumenten vorgegangen wurde, während hier und dort nur die Liebe zum Frieden und ein gewisser Rausch, der das Volk emporgerrissen hatte, die Ursache der außergewöhnlichen Befallskundgebungen war. Ueberdies stand ja Daladier damals auf der Höhe seiner »Berühmtheit«. So konnte es nicht Wunder nehmen, daß eine sehr starke Volksmenge aus Begeisterung, mehr aber aus Neugierde, zu den verschiedenen Veranstaltungen geströmt kam.

Wir Soldaten allerdings waren nicht so sehr von dem Besuch erbaud, denn man verlangte ein starkes Stück Mehrarbeit von uns. Ständen wir doch gewissermaßen bei den kriegslüsternden Demonstrationen der hohen Herren und Paraden! Von den Senegalnegern bis zu den Einheimischen und den französischen Regimentern war alles auf den Füßen.

Kriegslüster, aber feig

Und trotz dieses großen Aufgebotes von bewaffneter Macht, trotz der Polizisten und dem eigens von der Metropole mitgebrachten Spezialsicherheitsdienst, fühlte sich der »mutige« Herr aus Paris seiner Sache gar nicht so sicher. Während des ganzen Tages hatte man ihn nie lachen sehen, ja, er machte ein ganz enorm klägliches Gesicht und seine Nase schien sich noch um ein gutes Stückchen zu verlängern, als er die Menge so dicht bei sich sah. Die Jour-

nalisten natürlich, denen die traurige Figur ihres Angebeteten — hatten sie doch in einem »inbrünstigen Gebet an Daladier« von ihm wie vom Herrgott gesprochen — nicht entgangen war, deuteten die unzweideutige Angst und Unsicherheit als besondere Würde ihres Gebieters. »Ihr werdet nicht den kleinsten Fußbreit unseres Bodens, was ihr auch entgegnen werdet, erhalten. Wir hassen den Krieg und wir haben es bewiesen. Aber wir werden eher Krieg führen als einen Fetzen unseres Nationalgutes preiszugeben.« So hatte Daladier in Paris kurz vorher auf die italienischen Ansprüche hoch zu Roß geantwortet.

Hier in Tunis zeigte er sich viel vorsichtiger und sprach nur von Ordnung, Brüderlichkeit und Freiheit, verabscheute die rohe Gewalt und manches Schöne mehr, obwohl er doch inmitten einer auserlesenen Gesellschaft sprach. Er dachte wohl an so vieles andere, das, als er noch sicher in Paris saß, ihm zu Ohren gedungen sein mochte. Vielleicht erinnerte er sich auch, daß an Stelle dieser vielen Trikoloren hier vor gar nicht allzu langer Zeit rote Fahnen mit dem Halbmond und dem Stern zum Zeichen des Aufbruchs geweht hatten. Vielleicht dachte er auch, daß diese Panzer und Flugzeuge und die Soldaten mit der roten Mütze gegen aufständische Araber eingesetzt waren, und vor allem mochte ihn der Gedanke nicht losgelassen haben, daß bei einem solchen Gedränge, in einem Lande, wo ein Menschenleben nicht schwer wiegt, sich leicht ein Mörder finden könnte...
A. Ciesl.



Beduinin in Tunesien.

Aufn.: Privat

50 bolschewistische Panzerbrigaden griffen an

Der Kampfwert der bolschewistischen Truppen

Berlin, 21. Januar
Über den sowjetischen Großangriff im Raum Kalinin—Torozev, der im Rahmen der gegnerischen Winteroffensive ein wichtiges Teilstück darstellte und nach wochenlanger Dauer mit einem sicheren Erfolg der deutschen Abwehr endete, liegt jetzt eine erste zusammenfassende Betrachtung vor. Der Verfasser, Major Dr. Schäfer, weist darauf hin, daß die Sowjets, nachdem ihre sommerliche Entlastungs-offensive mit dem Zentrum Rschew im gleichen Raum während des Monats September gewissermaßen an Erschöpfung erstarben war, sofort mit den Vorbereitungen für die geplante Winteroffensive begonnen hatten, die etwa zwei Monate in Anspruch nahmen. Ein mächtiges Aufgebot an Truppen und Material war in dieser Zeit bereitgestellt worden, das am 25. November mit großer Überlegenheit an Menschen und Material gegen die deutschen Linien antrat. Gleichzeitig von Osten, Norden und, den Biegungen des Frontverlaufes folgend, stellenweise auch von Westen, wurde der gegenüberstehende Block deutscher Armeen mit

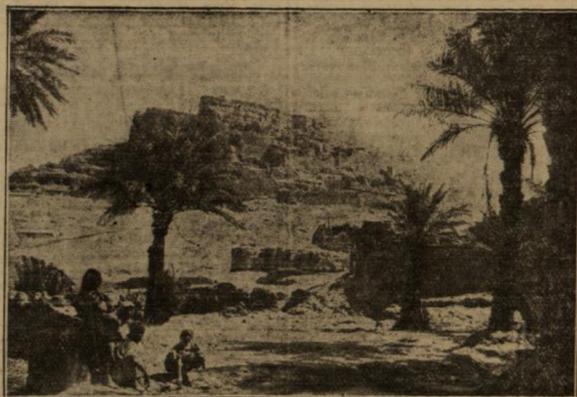
mehrfacher Schwerpunktbildung angegriffen, um einen vernichtenden Vorstoß in Richtung Smolensk zu führen. Ein operativer Erfolg in dieser Stoßrichtung hätte zwangsläufig weitgehende Wirkungen für die gesamte mittlere Front haben müssen.

Von großem Interesse sind die Darlegungen, die Major Dr. Schäfer über den Kampfwert der einzelnen feindlichen Verbände macht, der nicht einheitlich war. Die für den Angriff herangeführten frischen Einheiten hatten einen höheren Gefechtswert als die hinter der Front aufgefrischten Verbände, die vielfach einen schnell und unzulänglich ausgebildeten Ersatz aus älteren Jahrgängen und rückwärtigen Diensten erhielten. Dagegen verfügten die neuen Verbände nicht nur über eine gute Bewaffnung und Ausrüstung, sondern auch über bessere, vor allem jüngere und ausgebildete Soldaten. Dies trifft insbesondere für das an den Angriffen beteiligte 6. Stalinkorps und für das 1. und 3. motorisierte mechanische Korps zu.

Diese Verbände, die im sowjetischen Heer als Elitetruppen gelten, haben sich in den Kämpfen besonders hartnäckig und zäh geschlagen. Sie besitzen eine hohe Feuerkraft und große Beweglichkeit und sind als schnelle Einheiten vor allem dafür vorgesehen, nach den angestrebten Durchbrüchen rasch und tief in das Hinterland vorzustoßen und taktische Erfolge auszuwerten und auszubauen. In diesen Verbänden werden zahlreiche amerikanische Kraftfahrzeuge, aber wenig englische und amerikanische Panzer angetroffen. Bei dieser sowjetischen Offensive wurden ferner auch Panzerregimenter festgestellt, die den Schützendivisionen und Schützenbrigaden zugeteilt waren, um eine wirksame Zusammenarbeit mit der Infanterie sicherzustellen. In den ersten Tagen des Kampfes standen auf sowjetischer Seite fast 50 Panzerbrigaden im Angriff oder in Reserve, ebenso erheblich war auch der feindliche Artillerieaufmarsch und der Einsatz der Luftwaffe.

Der auf unserer Seite erwartete Großangriff begann am 25. November mit einem starken Trommelfeuer aus Artillerie- und Salvengeschützen, das ein bis zwei Stunden dauerte. Die angreifende feindliche Infanterie wurde vielfach zunächst nur von kleinen Panzertruppen begleitet, später jedoch, vor allem wenn irgendwo ein örtlicher Einbruch gelang, traten die Stahlkolosse der sowjetischen Panzerverbände massenhaft in mehreren Treffen auf. Es entspann sich ein harter Kampf, in dem mit dem ganzen körperlichen und seelischen Einsatz jedes einzelnen deutschen Soldaten Tag und Nacht mit wachsender Erbitterung gekämpft wurde.

Der deutschen Truppe und Führung kam es darauf an, die beabsichtigte Durchbrechung ihrer Front zu verhindern bzw. Einbrüche des Gegners im Gegenangriff abzurufen, den eingeschlossenen Feind zu vernichten und dem Gegner jeden operativen Ausbau örtlicher Erfolge unmöglich zu machen. Trotzdem der Gegner aus den umfangreichen Reserven unablässig neue Verbände in die Schlacht führte und manche kritische Situationen gemindert werden mußten, ist es der deutschen Führung und ihrer heldenmütig kämpfenden Truppe gelungen, das Abwehrziel zu erreichen. Die Klugheit und der Wagemut der Führung haben an diesem Erfolg ebenso Anteil wie die mit letzter Hingabe kämpfenden deutschen Soldaten.



Eine Oase, wie man sie im Süden Tunesiens antrifft. Aufn.: Privat

Blick in die Welt

Große Edelholzwälder vernichtet

Waldbrände in den Cordilleren

Buenos Aires, 21. Januar
Die Cordilleren an der argentinisch-chilenischen Grenze wurden von riesigen Waldbränden heimgesucht. In der Nähe des chilenischen Berges im Nationalpark Lanin haben sich die Flammen während der letzten Tage auf über 100 Quadratkilometer Waldgebiet ausgedehnt. Ein anderer, ziemlich gleichzeitig ausgebrochener Brand weiter südlich hat besonders die Jungforste ergriffen. Es wurden u. a. Zypressen, Araukarien und andere, nur in den Cordilleren vorkommende Edelhölzer innerhalb eines Gebietes von etwa 50 000 Hektar zerstört. Truppen und Gendarmen wurden eingesetzt, um die Brände einzudämmen, deren Ursprung bisher nicht bekannt ist.

Wolfsplage in Spanien

Schafherde dezimiert

Madrid, 21. Januar
In der Nähe von Merida, unweit der portugiesischen Grenze überfiel ein Rudel Wölfe eine Schafherde und tötete über 110 Tiere. Da die Wölfe schon auf anderen Plätzen ähnlichen Schaden angerichtet haben, wurde von der Kreisbehörde eine große Wolfsjagd angekündigt, an der mehrere hundert Hirte und Bauern teilnehmen sollen.

175 Mann Personal und 100 Flugzeugmotore verloren

Die Niederlage der Britenbomber beim Angriff auf Berlin. — Toner b ezahlter Angriff

... 21. Januar (PK.)

Noch ehe der Feind heran ist, sind unsere Besetzungen schon in der Luft. Während sie dem Feind entgegenliegen, verfolgen wir fiebernd die Eintragungen auf den Lagekarten. Auf dem Gefechtsstand herrscht spannungsvolle Erwartung. Auf Umwegen hofft der Feind sein Ziel, die Reichshauptstadt, zu erreichen. Doch bald gerät er in die engen Maschen des weiträumigen Abwehrnetzes.

Erste erbitterte Luftkämpfe

Feldwebel V., erst kürzlich wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feind zu dem genannten Dienstgrad befördert, bekommt als erster einen der fetten Brocken vor die Rohre. Eine viermotorige Lancaster wird von ihm im hellen Mondlicht ausgemacht und sofort angegriffen. Der Gegner hat anscheinend Lunte gerochen und kurvt hin und her. Aber V. läßt ihm keine Zeit zu dem beabsichtigten Ma-

növer. Er jagt dem Britenbomber eine volle Ladung in den mächtigen Leib. Schon brennend, wehrt sich der Gegner noch verzweifelt und schießt aus allen Rohren. Aufmerksam beobachtet V. die Flugbahn der englischen Leuchtspurmunition. Sie geht ins Leere. Doch plötzlich ein gewaltiger Schlag: nun hat doch ein feindlicher Schuß gesessen! Im linken Motor kracht und hämmert es. Die Kabine füllt sich mit dichtem Rauch. Unverzüglich stellt V. den getroffenen Motor ab. Er hat sein Flugzeug noch in voller Gewalt; doch er muß von seinem Gegner ablassen. Luftkampf mit einem Motor — es hat keinen Sinn. Doch als sich der Rauch in der Kabine etwas verzogen hat, brechen V. und sein Bordfunker in ein Freudengeschrei aus. Einem Riesenseufzer gleichend, stürzt die Lancaster dicht neben der eigenen Maschine vorbel kopfüber. V. aber reicht mit seinem beschädigten Flugzeug bald den sicheren Heimathafen.

Hier ist der Abschluß des Britenbombers mitbeobachtet worden und die Stimmung weiter gestiegen; denn schon kommen auch vom Nachbarverband Siegesmeldungen. In sämtlichen vom Feind durchflogenen Gebieten des Reiches stehen zur Zeit unsere Nachtjäger in hartnäckigen Kampf mit den britischen Bombern. Soeben wird uns vom Nachbargefechtsstand der Abschluß mehrerer viermotoriger gemeldet. Doch auch bei uns geht der nächtliche Großkampf weiter. Ritterkreuzträger Oberleutnant Jabs hat eine Short-Stirling gesichtet. Als er in Schußnähe ist, beginnt der Brite zu kurven. Dennoch gelingt es J., die viermotorige ins Visier zu bekommen, und schon prasselt der Feuerregen in den Rumpf des Gegners. Das Flugzeug fängt Feuer; aber es setzt seinen Kurs fort. Deshalb setzte Oberleutnant J. erneut zum Angriff an.

Die Kanonen krachen noch einmal, und nun steht der Riesenrumpf der Short-Stirling in hellen Flammen. Die Zahl der durch Nachtjäger vernichteten Britenbomber ist inzwischen, wie neue telefonische Meldungen be-

sagen, bereits auf elf gestiegen. Noch immer tobt die nächtliche Luftschlacht in vollem Umfang. Aus allen Richtungen treffen Abschlußmeldungen unserer Nachtjäger ein.

Ein neuer Doppelsieg

Ritterkreuzträger Oberleutnant Becker meldet einen neuen Doppelsieg, seinen 42. und 43. Nachtluftsieg. Auch er hat zwei viermotorige Bomber erledigt. Zunächst stellte er eine Short-Stirling; aber sein erster Angriff war vergeblich, die Kanonen wollten nicht schießen. Das ist für Becker kein Grund, vom Feind abzulassen, notfalls kann man auch mit den Maschinengewehren abschließen. Allerdings sind nun drei Angriffe erforderlich, bis der Brite Feuer fängt. Aber es ist nur ein kleines Feuerchen, und die Short-Stirling setzt im Tiefflug ihren Kurs fort. Oberleutnant B. glaubt schon, der Gegner wolle sich im Tiefflug aus dem Staub machen. Da merkt er plötzlich, wie es unter ihm taghell wird. Eine gewaltige Explosion hat den Bomber zerrissen. Oberleutnant B. aber setzt die nächtliche Jagd auf neue Ziele fort. Sein Bordfunker, Feldwebel St. hat kaum die Trommel der Waffen gewechselt, als er bereits ein neues Ziel, wieder eine Short-Stirling, im hellen Mondlicht ausmacht. Ohne Zögern wird wieder angegriffen. Diesmal genügt ein Angriff; dann stürzt der Britenbomber als Riesenbrandfackel ab.

Auf dem Gefechtsstapel treffen unterdessen weitere Erfolgsmeldungen ein. Ein Nachbarverband hat bereits zehn Luftsiele gemeldet. Auch von der Flak werden Abschüsse bekannt. Insgesamt sind nicht weniger als fünfundsiebzig Britenbomber, vorwiegend viermotorige Flugzeuge, vernichtet worden. Es ist die größte Anzahl von viermotorigen, die die Engländer bisher bei einem einzigen Angriff verloren haben. Der Verlust von hundert Flugzeugmotoren und 150 bis 175 Mann fliegenden Besatzung in einer Nacht stellen eine katastrophale Niederlage der britischen Luftwaffe her. Der Feind hat damit seinen erneuten Angriff auf die Reichshauptstadt teuer bezahlen müssen. **Kriegsbericht: Walter Doeßl.**



Die Front in Norwegen wird weiter verstärkt, unaufhörlich rollt der Nachschub. PK.-Aufn.: Adler (HH)

Aus dem Sportgau

Die Torschützenliste der elsässischen Gauklasse stellt sich nach den Spielen vom vergangenen Sonntag wie folgt: 1. Fritz Keller, 16 Tore; 2. Demuth, 15 Tore; 3. Linder, 13 Tore; 4. Robert Heisserer, Andre und Heine, 12 Tore; 7. Peter Wächter, 9 Tore und 8. Oskar Heisserer, 8 Tore.

Der seit Monaten nicht einsatzfähige Verteidiger der SG. H., Karl Hummel, der sich zur Zeit in einem Sanatorium befindet, ist auf dem Wege der Besserung, wie uns die Vereinsführung der SG. H. Straßburg mitteilt.

Am kommenden Sonntag findet im großen Saal der Glocke, Straßburg, Schwestergasse, ein Gauvergleichskampf der Tischtennispieler von Elsaß und Südhessen statt. Beginn: 14.30 Uhr.

Die Meisterschaft

Am kommenden Sonntag wird die klassische Fußballmeisterschaft mit folgenden Treffen fortgeführt:

Hagenau-Rasensportclub SVgg. Kolmar-FG. Kolmar Schlittheim-FV. Walk Schlittstadt-Bischheim

Spielfrei sind Sportgemeinschaft H. und FC. M., so daß die Rasensportler in Hagenau die Gelegenheit wahrnehmen können, sich mit zwei Punkten Vorsprung an die Tabellenspitze zu setzen, falls die Sandhasen dem Spitzenreiter keinen Streich spielen. Kolmar hat Großkampftag mit dem Lokalduell SVgg.-FCK. Die Sportvereine haben hier eine 3:0-Niederlage wegzumachen. Schlittheim und Walk sowie auch Schlittstadt und Bischheim stoßen aufeinander. Was diesen Begegnungen ihren Reiz verleiht ist die Tatsache, daß diese vier Vereine mit sieben Punkten auf der Tabelle stehen. Die Platzinhaber haben ihren Gästen ein kleines Plus voraus, der sich ja gerade im Platzvorteil auswirken dürfte. Die beiden Verlierer schweben stark in Abstiegsgefahr. Nicht allein der Kampf um die Spitze, sondern auch die Treffen zwischen der siebten Punktgruppe sind somit interessant und lösen eine gewisse Spannung auf die kommenden Meisterschaftsspiele aus.

Erster Start der Frauen

Heute abend im Straßburger Hallenbasketballturnier

Im großen Stadtgartensaal wird den immer zahlreicher erscheinenden Basketballliebhabern heute abend eine Ablenkung geboten, die nach den bisherigen gemischten Veranstaltungen den Anklang aller finden dürfte. Jetzt, wo es dem sogenannten schwächeren Geschlecht vorenthalten bleibt, den Spielplan allein auszuführen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Frauensport im Elsaß große Fortschritte verzeichnet, die insbesondere im Basketball klar in Erscheinung treten. Neben dem Banntrierer des Straßburger Basketball, der I. Mannschaft des SVS, rückte diejenige der Spielvereinigung 1922 immer mehr in den Vordergrund, und nun ist die Lage so, daß die Frauen aus der Steinwallerstraße der unkompletten SVS-Pünf, wie es kürzlich der Fall war, die Punkte abknöpfen. Aber auch die übrigen Mannschaften befinden sich auf aufsteigender Kurve, und da neuerdings noch der BDM aktiv in die Meisterschaft eingreift, wird der Aufbau des Frauenbasketballs binnen kurzer Zeit neue und zweifellos noch bessere Wege als bisher gehen.

Das heutige Programm lautet: 19 Uhr: Sp. Vgg. - Alsatia BDM; 19.40 Uhr: SVS. II - Concordia; 20.15 Uhr: Sp. Vgg. I - RSV; 21 Uhr: SVS. - Post SG; Schiedsrichter:

Besselmann verteidigte erfolgreich seinen Titel

Punktsieg über den Holländer Luc van Dam nach harten 15 Runden

Sonderbericht für die „Straßburger Neueste Nachrichten“

Die Europameisterschaft im Mittelgewicht - der letzte Europatitel, den der deutsche Boxsport im Besitz hat - wurde am Mittwochabend in Hamburg, von Jupp Besselmann gegen seinen Herausforderer Luc van Dam (Niederlande) mit einem Punktsieg verteidigt. Der Rheinländer hatte es nicht leicht sich gegen den jungen und starken Herausforderer durchzusetzen.

Luc van Dam erwies sich als ein sehr schwerer Gegner. Er war körperlich in ausgezeichnetem Verfassung, sehr schnell und beweglich in allen Aktionen, so daß er Besselmann viel abverlangte. Der Niederländer, der mit 70,9 kg in den Ring ging - Besselmann brachte ein Körpergewicht von 71,4 kg -, hatte seinen Kampf für taktisch darauf angelegt, einen Punktvorsprung zu sammeln. Im Gegensatz zu seiner sonstigen Gepflogenheit übernahm van Dam daher auch anfangs gegen den abwertenden Besselmann die Rolle des Angreifers. In die Augen fallend war dabei seine ausgezeichnete Linke, so daß Besselmann erst nach und nach eine Einstellung auf seinen Gegner finden konnte. Von der fünften Runde ab kam unser Europameister dann stark zur Geltung. Von dem Augenblick ab, als Besselmann mehr offensiv kämpfte, stellte sich van Dam zeitweise wieder als Rückwärtsboxer ein. So bestechend aber auch die technische Klasse, mit der van Dam in der ersten Runde einige Vorteile auf seine Seite bringen konnte, war aber doch schon von der siebten Runde ab zu erkennen, daß Besselmann kaum den Kampf entscheidend verlieren würde. In der nächsten Runde wuchs Besselmann immer mehr über sich hinaus. Er war auch sofort wieder Herr der Situation, als er in der achten Runde unglücklich wegrutschte und in eine gefährliche Lage kam. In der neunten Runde kämpfte van Dam stark auf dem Rückzug, während Besselmann mit blitzschnellen Attacken seine gefährliche Rechte zur Geltung bringen konnte. Die zehnte und elfte Runde zeigte das gleiche Bild, Besselmann baute seine Führung aus. In der zwölften Runde zog sich Besselmann, der wieder seinen Gegner vor sich hertrieb, eine sich stark blutende Verletzung am

linken Auge zu. Der Niederländer witterte jetzt eine Chance, so daß sich noch eine dramatische Steigerung ergab. Besselmann wurde in der dreizehnten Runde wieder am Auge angegriffen, aber er setzte sich trotzdem überaus tapfer ein. In der vierzehnten Runde beiderseitiger Schlagtausch, Besselmann reklamierte zweimal Tiefschlag, doch ließ der belgische Ringrichter Boré, der den Kampf sonst gut leitete, weiter kämpfen, und so begann er mit dem Auszahlen von Besselmann. Der Rheinländer stolperte mit letztem Kraftaufwand in die Ringmitte zurück und überstand damit seinen kritischen Augenblick.

In der fünfzehnten Runde suchten beide Gegner, die in unermüdert hartem Tempo über die Distanz gingen, eine Entscheidung. Besselmann stand wieder tapfer seinen Mann, obwohl er sehr mitgenommen war und einmal nur noch hinkend ausweichen konnte. Aber er blieb seinem Gegner nichts schuldig, als der Schlußgong ertönte steigerte sich der Beifall, der beide Gegner von Runde zu Runde begleitet hatte, noch weiter stark an.

Unter atemloser Spannung wurde dann die Entscheidung verkündet:

HJ-Sportler sehr rege

Elsaß-Siege in den Basketballturnieren von München und Augsburg

Die Hiltlerjungen von Hochland, Schwaben, Baden und Elsaß bestritten in München Vergleichskämpfe im Basketball, bei denen sich die Elsässer allen Gegnern klar überlegen zeigten und ohne Niederlage den Turniersieg errangen. Es gab folgende Einzelergebnisse: Elsaß - Schwaben 14:7 (9:1); Hochland - Baden 15:4 (6:4); Elsaß - Baden 38:6 (25:2); Schwaben - Hochland 16:2 (8:2); Elsaß - Hochland 26:8 (14:2); Schwaben - Baden 26:1 (17:0).

Die Basket-Gebietsmannschaften von Elsaß, Hochland und Baden, die am Samstag in München ein Rundspiel bestritten hatten, folgten am Sonntag einer Einladung des Gebietes Schwaben nach Augsburg. Im entscheidenden Spiel zwischen Elsaß und Hochland wurde beim Stande von 16:16 eine Verlängerung nötig. Hier setzte sich dann die reifere Spielauffassung der Elsässer zu einem 25:20-Sieg durch. Die Reihenfolge der Turnierteilnehmer lautete schließlich: 1. Elsaß, 2. Hochland, 3. Schwaben, 4. Baden. Die Straßburger Vertretung startete wie ursprünglich angemeldet und bot bei weitem den besten Basketball den durchweg unter äußerstem Einsatz kämpfenden und körperlich überlegenen Gegnern gegenüber. Zu den entscheidenden Treffern des zweiten Tages stellte Gebietsfachwart K. Stroh folgende Spieler: Rohmer (SGIG.), Rösch (Alsatia), Asimus (RBSSG.), Zaber (SCS.) und Schmitt (Ruprechtsau), die sich ganz hervorragend schlugen.

Wiesbadener Fechtturnier

Die HJ-Fechter des Gebietes Baden-Elsaß beteiligten sich am Sonntag an einem Gruppenturnier in Wiesbaden um die deutsche Jugend-Fechtmeisterschaft. Die Teilnehmer waren 34 Mannschaften und 34 Einzelsieger nur auf den dritten Platz und konnten sich somit nicht für die Kämpfe der Zwischenrunde, die im Februar stattfinden werden, qualifizieren. Turnierherkommen, nämlich daß wir uns verheiraten.

Besselmann ist Sieger nach Punkten und Europameister. Der deutsche Europameister, der in dem bis auf den letzten Platz besetzten Sagebelring seinen hundertsten Kampf als Berufsbekämpfter gelieferte, wurde gefeiert. Besselmann, dem man doch noch die überstandene schwere Erkrankung anmerkte und der nicht immer alle Jupp, hat auch in der Tat seinen Gegner, der sich als ein würdiger Herausforderer erwies, einen großen Kampf geliefert. Der Niederländer trübte den Gesamteindruck etwas durch seine nicht immer saubere Kampfführung, so daß er auch verwahrt werden mußte. Mit Besselmann gewann aber letzten Endes doch der bessere Mann, und der Rheinländer hat auch verdient die Europameisterschaft mit Punktvorsprung als Sieger beenden können, eine Leistung, die in Anbetracht der Umstände, höchste Anerkennung verdient. Römer - Straßburg konnte gegen seinen Gegner, den Wiener Neff, nicht antreten, da er sich beim Training verletzt hatte und kampfunfähig war.

SG. H. - Nibelungenelf

Am kommenden Sonntag, 15 Uhr, empfängt die SG. H. auf ihrem Platz die Wehrmachtelf von Lunéville, genannt „Nibelungen-Elf“. Die Gäste treten mit einer starken Mannschaft hier an, die sich aus Spielern der süddeutschen Gauklassenvereine zusammensetzt. Durch diese überaus interessante Zusammensetzung der Nibelungenelf wird das Spiel auf die Zuschauer seine Anziehungskraft nicht verlieren.

Gebietsmeisterschaften Schilfau

Zu den HJ-Schmeisterschaften des Gebietes Baden-Elsaß, die am kommenden Wochenende in Neustadt (Schwarzwald) ausgetragen werden, sind aus dem Elsaß folgende HJ-Läufer auf Grund ihrer guten Leistungen bei den Bannmeisterschaften gemeldet worden: Roland Wegner (Bann 739 Schilfau Straßburg), erster in der Abfahrt, im Torlauf und vierter im Geländelauf auf dem Hochfeld; Lidolf (Bann 738 SCV. 1896 Straßburg), sowie Kurt Sattel (Bann 735 Weidenburg) und Hag (Bann 738 Straßburg). Aus dem Oberelsaß starten ferner die beiden Hiltlerjungen Singer und Feder.

Saarbrücker HJ-Schilfläufer kommen

Die Saarbrücker HJ-Schilfläufer werden am 6. und 7. Februar auf dem Hochfeld (Vogesen) ihre Bannmeisterschaften veranstalten und bei dieser Gelegenheit gegen HJ-Bann Straßburg einen Vergleichskampf (Lang-, Abfahrt- und Torlauf) durchführen. Je Bann starteten 10 Läufer.

Drei Vergleichskämpfe

Eine ausschließlich aus elsässischen Nachwuchskräften bestehende Radsportmannschaft startet in Kaiserslautern gegen Gebiet Westmark. Auf dem Programm stehen Radballspiele, Zweier-Kunstoffahren und Sechsergruppenfahren. Die HJ-Turner des Gebietes treten in Mülhacker zu einem Vergleichskampf im Geräteturnen gegen Würtemberg an, und die Schwerathleten treffen in Rheinfelden auf eine starke Auswahl des Gebietes Mainfranken zu einem Vergleichskampf im Ringen und Gewichtheben.

Thema der Woche

Warum sollte nicht auch einmal ein etwas kitschliches Thema zur Debatte stehen. Wenn eine sogenannte Fußball-sportliche Vorentscheidung im Anzug ist, machen sich zwangsläufig verschiedene Instanzen Kopfzerbrechen darüber, wer mit der Leitung des wichtigen Spieles betraut werden soll. Das beschäftigt ebenso sehr den Kameraden Schiedsrichteremann wie die verantwortlichen Kameraden der beteiligten Vereine. Schon oft ist zur Debatte gekommen, ob man zu einem entscheidenden Spiele nicht einen sättesten Schiedsrichter des Nachbarlandes hinzuziehen soll. Unsere Schiedsrichterkameraden sind dafür nicht zu begeistern, weil sie den Standpunkt vertreten, damit indirekt eine Schwäche des eigenen Schiedsrichterswesens zu dokumentieren.

Dieser sehr wohl zu begreifende Standpunkt läßt sich so lange berechtigt vertreten, als im Sportgau genügend fähige Schiedsrichter zur Verfügung stehen. Ist das aus irgend einem Grunde nicht, oder nicht mehr der Fall, so müssen natürlich alle Bedenken über Bord gehen und man muß dem Nachbargau das entziehen, was man ohne eigenes Verschulden nicht mehr hat. Der Ehrgeiz darf unter keinen Umständen so weit gehen, daß man schwierig zu leitende Spiele unbedingt an einen Schiedsrichter des eigenen Sportgau vergeben will, wenn dieser hierzu nicht prädestiniert ist, bzw. hierfür noch keinen Beweis erbracht hat.

Sehr geteilter Ansicht kann man darüber sein, ob es annehmbar ist ein Großspiel durch einen „eigenen“ Schiedsrichter leiten zu lassen, der seine Pappenhäute kennt oder durch einen aufrechten Schiedsrichter, der völlig vorurteilslos ins Spiel steigt und hierdurch Überraschungen erleben kann.

Letzten Endes kommt es immer darauf an, wie sich der Schiedsrichter in der jeweiligen Spielatmosphäre hineinfindet, und daß er jenen goldenen Mittelweg wandelt, der zwischen den gefährlichen Straßen: Großzügigkeit und Kleinaligkeit, am sichersten zum erstrebten Ziele führt.

Auf der Matte

Am kommenden Sonntag findet im „Roten Haus“ in Schlittheim die interessante Begegnung der Ringstaffeln von Schlittheim und KV. Mülhausen um die elsässische Gau-meisterschaft statt. Die Mannschaft der Seestädter geht sehr aussichtsreich in diesen Kampf, da die Staffeln komplett antritt mit: Holweg, Lebach, Metzger, J. Marschall, Reeb, A. Marschall und Schäfer. Diese Namen dürfte die starke Mülhauser Vertretung zur Vorsicht mahnen und ein Sieg der Schlittheimer würde daher nicht überraschen, da beide Gegner gleichwertig scheinen. Um diese zwölftägige Sportveranstaltung zu umrahmen, wurde ein gefälliges Programm zusammengestellt, das u. a. Verhandlungsübungen, Lausbühnen, Tänze mit Musikbegleitung, Muskelriege usw. umfaßt und durch die HJ. ausgeführt wird.

In der Kreisklasse kommt es ebenfalls zu einer sehr interessanten Begegnung, und zwar treffen hier die Schwereathleten des TuS. Alsatia-Bischheim und der Kraftsportverein Königshofen im Ringen und Gewichtheben aufeinander. Beginn der Kämpfe um 14 Uhr in der Alsatia-Turnhalle, Bühlengasse, Bischheim.

Die Hallen-Wettkampfsportspiele des Gebietes Baden-Elsaß finden in den Tagen vom 5. bis 7. März erstmalig in Straßburg statt. Zur Austragung gelangen Wettkämpfe im Boxen, Ringen, Gewichtheben, Fechten, Gerätturnen und im Hallenradsport.

Liebe

ROMAN VON PAUL BERTOLDO
Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

59. Fortsetzung

Vielleicht wird es ein Stück Ewigkeit sein, das wir uns eingefangen haben, weil es das Gegenteil des lärmenden Lebens der großen Welt draußen ist; ich sehe ganz deutlich die getünchten Wände, die niedere Decke mit dem durchlaufenden Balken, den runden Eisenofen mit seinem knisternden Holzfeuer, unter dem das Hammele wohligh ausgestreckt auf seinen Kissens liegt, sehe die Ofenbank, den Tisch, an dem wir beide sitzen, und weiß, das ist die Welt, die ich besitze, die zeitlose, raumgelöste Welt unserer Liebe. Und so lausche ich auf ein Wort von dir und will es doch nicht laut haben, denn ich fühle dich ja, wie ich an dir lehne und dein Gesicht sich gegen das meine neigt und unsere Hände sich verschlingen, und denke, was sollen da Worte, wo jeder Atemzug und jeder Pendelschlag den unermüden Gang unseres Glückes kundtut. Und so mag es sein, daß der Docht in der Lampe allmählich verlöscht und alle Gegenstände ein anderes Gesicht annehmen, weich und schlafmüde im Zwielticht versinken, in dem nur die Glut mit roten Funken stiebt. Und jetzt wird die blasse Schneenacht wach und dringt immer deutlicher durch die Scheiben herein, die graue Fläche mit dem dunklen Gerippe eines Obstbaums, einem schneebehäupteten Pfahl oder Zaun und dahinter dem

schwarzen Waldrand mit seinen tiefhängenden Zweigen, unter denen ein Reh, ein Häslein von Zeit zu Zeit hervorhuscht, um auf der Grasfläche zu läsen, die wir eigens dazu freigelegt haben. Vielleicht ist es 8 Uhr, vielleicht Mitternacht, was kümmert uns die Zeit, wo wir die Uhr doch nur um ihres traulichen Pendelschlags willen haben. Aber vielleicht schläft der Arm ein oder es wird kalt, weil wir vergessen haben, nachzulegen, oder ich werde schlafmüde, möchte aber nicht von dir gehen, nicht auf einen Schritt weit und nicht auf eine einzige Minute, aber da nimmst du mich in die Arme und trügst mich wie ein Kind in die Kammer, bettest mich sorgsam ein und behälst meine Hand in der deinen, während du dich neben mir zum Schlaf niederlegst. Und die Uhr tickt weiter, noch ein wenig Glut sprüht im Ofen unter dem Wind, der durch den Kamin stößt, das Hammele steht auf und sucht sich an meiner Seite sein Lager; draußen fallen rastlos die Flocken, Reh und Hase treten aus dem Wald, der böse Fuchs schleicht umher, die armen Vögel sitzen friedend im Geäst schneeüberhangener Tannen, und alles ist ein Märchen- traum, der zwischen Wachen und Schlaf keinen Unterschied kennt. Ach, wohin bin ich geraten? Lachen Sie mich doch aus, Richard!

Wo denken Sie hin, Dora? Sie haben mir ein Idyll in die Seele gesenkt, das ich nicht mehr los werde. Glauben Sie, daß ich darüber spotten könnte bei solch innerer Übereinstimmung? Darum besteht auch für mich kein Zweifel, daß wir es einmal verwirklichen werden, wenn es auch in der Vielgestalt des Lebens nur eine Episode sein kann. Aber um eines werden wir dabei wohl nicht

herkommen, nämlich daß wir uns verheiraten.

Das ist immer und immer wieder der Haken, seufzte sie. Aber ich denke mir, entweder heiraten wir doch nicht und nehmen eben in Gottes Namen die Verpflichtung der Menschen auf uns, oder wenn es schließlich doch sein müßte, etwa aus Rücksicht auf unsere Eltern, so betrachten wir es einfach als eine Zeremonie und leben weiter, als wenn wir es nicht wären.

Das wäre allerdings ein Ausweg, sagte er ernsthaft.

Sie saßen nebeneinander auf einem grasigen Hang, so nahe, daß sich ihre Schultern berührten und ihre Arme bedehnten, ohne daß sie daran dachten, auseinanderzurücken, indem sie mitten in diesem sie so ernsthaft bewegenden Gespräch allerhand verlobten Unsinn trieben, sich irdengeldenen Leckerbissen reichten, ihn verweigerten und dem andern mit dem Gebahren einer besorgten Mutter, eines strengen Vaters unter ermahnenden Zusprüchen in den Mund zu schleben versuchten, wobei sich Gewaltsmaßnahmen wie einem störrischen Kind gegenüber schließlich nicht vermeiden ließen, bald Dora den Kopf Richards in den Arm nahm und über ihn gebeugt mit ihren grauschimmernden Nixenaugen ihn zu bewegen suchte, bald Richard, die Oberhand gewinnend, die zusammengepreßten Lippen der Widerspenstigen durch atemraubende Küsse zu bezwingen wußte, worauf in einer versöhnlichen Erschöpfung der wechselseitig hin- und hergeschobene Bissen seine friedliche Teilung von Mund zu Mund erfuhr.

Sagen Sie, Dora, nahm Richard nach einer Pause auf, »Ist Ihnen der

Gedanke der Heirat noch immer solches Unbehagen ein? Ist dieses Gefühl auf diese Grenze eingestellt oder drängt es uneingestanden nicht vielmehr nach einer Steigerung, die alle Sinne und Sehnsucht erlöst, als seinem eigentlichen Ziel, an das Sie nur im Begriff der Heirat zu denken wagen?

Sie machen mich unglücklich, Richard, klagte sie, die Hand vor die Augen legend. Sie treiben mich in Konflikte, über die ich mir keine Rechenschaft geben will. Kann man solche Dinge nicht der Zeit oder dem Lauf der Natur überlassen? Nein, ich mag daran nicht denken.

Aber dann schüttelte sie, wie in Auflehnung gegen sich selbst, den Kopf und sprang empor: Kommen Sie, Richard, Sie wissen nicht, wie schwer mir mit einmalem um das Herz ist.

Ich weiß es, Liebste, sagte er mit diesem Ausdruck der Ergriffenheit und Übermut, zwischen denen sich ihre Liebe gewiß bewegte. Aber seien Sie ganz gewiß, daß Ihre Angst grundlos ist, wenigstens während der Dauer dieser Wanderung, das schwöre ich Ihnen. Die Berge beschützen Sie, und wenn sich Ihre Angst einmal bewahrheiten sollte, sah Dora, dann wollen wir sie ganz anders nennen, dann wird sie wie eine weiße Taube in das Himmelslicht fliegen und nicht mehr zur Erde finden. Aber bis dorthin ist es ja noch so weit.

Immer wissen Sie das rechte Wort zu sagen, Richard. Alles ist voller Verständnis und Rücksicht an Ihnen, voller Zartheit bei aller Glut. Das ist das Wertvollste an Ihnen, dieses Maß, das Sie stets zu finden wissen. Wie wäre es möglich, Sie nicht zu lieben?

Das muß ich Sie fragen, Liebste.

Kann ich Sie denn anders lieben als wie Sie sind und wie ihrem Wesen entspricht?

Sie packten ihre Rucksäcke und machten sich wieder auf den Weg. Es war, als ob die leuchtenden Farben der Natur nicht aus sich wirkten, sondern aus den blauen, roten, grünen und gelben Dünsten, die sie aushauchten und die zu der gedämpften und verklärten Herbstatmosphäre zusammenfloßen. Sie schritten das Tal weiter, von dem windungreichen Bach begleitet, an gestauten Schleusen und Fischweihren vorbei, während bald hier bald dort ein einsamer Hof oder im Ausschritt des Waldes ein freundliches Forsthaus auftauchte, bis bei einer Biegung das Tal sich plötzlich verengte. Das Gemäuer einer halbzerfallenen Mühle ragte aus dem Erlengestrüpp, ein großes, behäbiges Haus mit einem schiedelernen Wirtshauschild stand auf der andern Straßenseite. Hier bog die Wanderer in ein steil ansteigendes Seitental ein, das sich verloren in die Berge betete, an einer Kapelle inmitten eines vermoosten Friedhofs vorbei, zu der eine wie mit Goldstücken gepflasterte Lindenallee führte, immer höher hinauf, durch einen räuberhaft schwarzen Tannenwald, zu einer kühn anstrebenden Ruine mit einem abgrundtiefen, in den Fels gehauenen Ziehbrunnen, immer weiter und höher in die grandiose Einsamkeit der Berge, die ihr eigenes gigantisches Leben fern der menschlichen Niederungen führen. Immer auf den Höhen ihrer ineinanderfließenden Rücken sich haltend, schritten sie im Glanz der sich neigenden Sonne durch die goldumflossenen Bäume in heimlicher Richtung weiter.

(Fortsetzung folgt)